



Newsletter September 2021

Liebe Interessierte an unserem Wohnprojekt 49°Nord!

Drei Themen haben wir für diesen Newsletter ausgesucht:

- Haben wir genug Strom für die geplanten e-Autos?
- Baugruppenübergreifende Planung am Beispiel Toberaum und
- natürlich unsere ersehnte Grundsteinlegung.

Wie Ihr / Sie wissen, bauen wir nicht alleine. Wir sind mit noch zwei anderen Baugruppen (Z.WO und BG MHK) unterwegs zu guter Nachbarschaft. So wurde auch unser aller Grundsteinlegung in einer Arbeitsgruppe, in der paritätisch jede Baugruppe vertreten war, gemeinsam geplant und durch durchgeführt.

Grundsteinlegung am 28. August

Heutzutage sind Grundsteinlegungen eine eher ungewöhnliche Angelegenheit....denn: Wer weiß schon so früh, ob er/sie gerade dort kauft oder mietet?

Bei uns aber, ist das ganz anders:

Wir bauen sozusagen schon seit 3 Jahren als Baugruppe 49°Nord, auf dem Baufeld 11, zusammen mit 2 anderen Baugruppen. Seit 3 Jahren sind wir auf dem Weg, ein Weg mit vielen Hürden, schwierigen Entscheidungen und großen Herausforderungen, aber auch mit vielen neuen Begegnungen und neuen Freundschaften.

Corona hatte leider alle unsere Aktivitäten auf lange Zeit digitalisiert, umso mehr freuten wir uns, die Grundsteinlegung dazu zu nutzen, mal wieder lebhaftig zusammen zu kommen und den Akt der Grundsteinlegung gemeinsam zu begehen.

Es begann mit einer einleitenden Rede von Gaby, sie begrüßte u.a. die anwesenden Mitglieder der 3 Baugruppen, die Architekten, Bauleiter, Vertreter des Generalunternehmers, der Mainzer Volksbank und den Ortsvorsteher von Weisenau. Sie blickte zurück auf die sehr schwierigen Ausgangsbedingungen

- e i n Grundstück für d r e i Baugruppen - auf die zeitraubenden Absprachen und Entscheidungen, die letztendlich in die jetzigen Pläne und Ausführungen unseres Projekts des Gemeinschaftlichen Wohnens mündeten.

Herr Kehrein, Ortsvorsteher von Weisenau zeigte sich in seiner Rede erfreut, dass bereits die Nummer des Baufelds die Verbundenheit zu Mainzer Traditionen bekräftige und dass er sich in diesem Sinne auf ein Zusammenwirken von Aktivitäten der Baugruppen und dem Ortsbezirk sehr freue.

Nicholas begann dann mit den Vorbereitungen der kupfernen Kartusche. Sie wurde gefüllt mit Bildern der 3 Baugruppen, einer Tageszeitung, mit Gegenständen, die unseren gemeinsamen Weg bis heute symbolisieren.



Nun musste die Kartusche den Weg zum Grundstein finden. An diesem Akt sollten alle teilhaben.

Ute hatte einen Text zu unserem Selbstverständnis verfasst, in dem immer wieder auf das Wort „Stein“ Bezug genommen wurde. Und zu diesem Text sollte jede(r) einen Stein entlang einer Spirale in der Baugrube ablegen, um so den verschlungenen, holprigen Weg hin zu unserem Projekt zu symbolisieren.



Angeführt wurde diese Kette der Steinträger*innen von Frieda, die die Kartusche trug (selbst nur einiges größer als die Kartusche) und Marianne (eine der ältesten der zukünftigen Bewohner*innen), die, mehrere Generationen übergreifend, die Kartusche am Grundstein ablegten.



Später wurde die Kartusche von Bauarbeiten mit einer Betonplatte verschlossen.



Bei Brezeln und Getränken stand man noch lange zusammen, alle sehr froh mal wieder im Abstand, aber analog, miteinander reden und lachen zu können.

Marianne Strasser

Steine-Text zur Grundsteinlegung



Wir vom Baufeld 11 haben für unser Projekt schon einige Steine aus dem Weg geräumt.

*Diese Steine tragen wir jetzt in die Baugrube,
aber nicht, damit hier jetzt eine Steinwüste entsteht,
nein - noch nicht mal ein Steingarten.*

Diese Steine sollen heute zu unseren Grundsteinen werden.

Damit zeigen wir:

Wir wollen ein Stein des Anstoßes sein.

*Wir wollen Steine ins Rollen bringen,
und zwar für eine gute Nachbarschaft,
wo Jung und Alt zusammen wohnen
und Räume gemeinsam nutzen,
wo wir Dinge teilen
und uns gegenseitig unterstützen,
wo wir uns Zeit schenken
und ein offenes Ohr.*

Kreative Ideen haben bei uns einen Stein im Brett.

*Seit einigen Jahren schon fügen wir einen Puzzlestein an den anderen,
damit für uns ein gemeinsames Zuhause entsteht.*

Wir besitzen sicher nicht den Stein des Weisen.

Aber eins wissen wir:

Wir sind zwar nicht steinreich, aber reich an Ideen.

*Schon bald werden hier die Bauarbeiter Stein auf Stein setzen
und unser vertikales Dorf entstehen lassen.*

Wir hoffen, dass es ein Edelstein wird.

*Dann werden uns alle, die einen Steinwurf entfernt wohnen,
herzlich willkommen sein.*

Und die von weither natürlich auch.

*Wir setzen hier also keinen Grenzstein,
sondern einen Grundstein für eine lebendige Nachbarschaft.*

Ute Chibuzor von Z.WO

Drei Baugruppen an einem Strang - Planung des "Toberaums"

Und plötzlich hieß es: "Ihr macht das jetzt zu Dritt!" Bekanntermaßen bauen wir nicht alleine auf dem Baufeld 11 im Heiligkreuz-Viertel. Gemeinsam mit Z.WO und der Baugemeinschaft MHK teilen wir uns zwei Innenhöfe, eine Tiefgarage und das

Gemeinschaftshaus mit dem gemeinsam genutzten Toberaum. Da gibt es baugruppenübergreifend natürlich einiges zu planen und zu gestalten.

Die Abstimmung läuft somit nicht nur unter uns 16 Parteien von 49°Nord, sondern auch zwischen den jeweiligen Vertretern/-innen der drei Baugemeinschaften. Um zügig zu Ergebnissen zu kommen, organisieren wir uns, wie wir es auch intern tun: in Arbeitsgemeinschaften. So gibt es z. B. die AG Außenanlagen und die AG Toberaum. Für einzelne Themen und Ereignisse, wie die Grundsteinlegung, wird auch eine AG gegründet. Oftmals ist es nicht schwierig, Gruppenmitglieder zu finden, die Lust haben, sich in die unbekannte Thematik zusammen mit den "Externen" einzuarbeiten: Denn zum einen bringt das neue Thema wieder eine Reihe an Aha-Erlebnissen mit sich; zum anderen ist das Kennenlernen der zukünftigen Nachbarn wertvoll und nicht weniger spannend.

Seit Oktober letzten Jahres bin ich Mitglied der AG Toberaum. Hier standen wir erst einmal vor der Herausforderung unsere Vorstellungen eines Toberaums abzugleichen und auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.

Sollen Erwachsene und Kinder diesen Raum nutzen?

Welche Aktivitäten können in dem Raum Platz finden?

Soll der Raum auch als Ruhezone genutzt werden?

Welche Altersgruppen und welche Interessen müssen wir bei der Planung berücksichtigen? Und und und.

- Die Lage im Haus steht zum Glück schon fest. Der Raum über der Tiefgarageneinfahrt, mit seiner "natürlichen" Schräge soll mit Leben gefüllt werden. Doch bringt dieser Raum durch seine Beschaffenheit architektonische Herausforderungen mit sich, die bei der Planung beachtet werden müssen. Als Laien haben wir wenig Ahnung von Fußböden, Beleuchtung etc.

Daher kommen wir manchmal mit einer Palette an Fragen aus einem Treffen - und an unsere Grenzen. Diese werden dann in die Baugruppen getragen und spätestens in der Baufeld 11-Runde, einem regelmäßigen Treffen, an dem Vertretern/-innen aller Projektbeteiligten inkl. Architekten teilnehmen, beantwortet.

An Kreativität fehlt es uns jedoch nicht. Wir haben allerhand tolle Ideen zur Gestaltung des Toberaums für und mit den Kindern und toben uns schon jetzt so richtig aus. Und solange diese später eine Möglichkeit haben, miteinander zu spielen, wird es egal sein, in welcher Baugruppe sie wohnen. Wir alle werden Nachbarinnen und Nachbarn und schaffen unseren gemeinsamen *Lebens(t)raum*. Einen kleinen Vorgeschmack lieferte da die oben beschriebene Grundsteinlegung, wo endlich mal die Mitglieder aller drei Baugruppen zusammenkommen konnten. War das schön!

Eine tolle Nachbarschaft wirft seine Schatten voraus.

Judith Heinrichs

Genug Strom - auch mit Elektromobilität?

Da wir von 49 Grad klimaneutral leben wollen, haben wir beschlossen, dass wir neben Fahrrad und ÖPNV auf Carsharing und Elektromobilität setzen wollen, um unsere Mobilitätsbedarfe zu befriedigen. Wir ziehen damit unsere Konsequenzen aus der Einsicht, dass der Verkehrssektor für mehr als ein Fünftel der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Um das 1,5 Grad-Grenze der Erderwärmung zu erreichen, müssen die Treibhausgasemissionen im Verkehr bis 2035 um über 90 % reduziert werden.

So sehr unsere Baugemeinschaft willens ist, zum Erreichen des Klimaziels von 1,5 Grad beizutragen, so bewegte uns doch die Sorge, ob unser geplanter Strom-Haushaltsanschluss reichen würde, um langfristig alle Stellplätze mit Ladevorrichtungen elektrifizieren zu können. Schließlich heizen wir ja auch unsere Wohnungen mit Strom aus regenerativen Quellen. Um uns zu informieren, ob unsere von E-Autos genutzte Tiefgarage ohne einen dafür verstärkten Strom-Haushaltsanschluss über eine zufriedenstellende Ladekapazität verfügen wurde, holten wir uns die Beratung von Julia Maulhardt, Beraterin für Elektromobilität, aus Hameln ein. Frau Maulhardt beschäftigt sich bereits seit 2008 mit diesem Thema. Als Stadträtin und Vorsitzende des Umweltausschusses der Stadt Hameln hat sie initiiert, dass die Stadt Hameln in ihrem Fuhrpark schon als Vorreiterkommune mehrere Elektrofahrzeuge besitzt und dass es seit langem einen Grundsatzbeschluss gibt, weitere E-Fahrzeuge zu beschaffen.

Frau Maulhardt sollte ein Modell für den Ladebedarf von 53 privat genutzten Elektro-PKWs erstellen, von denen 3 PKWs als Sharing-Fahrzeuge von den Bewohnern genutzt werden sollen. Sie erhielt von 49 Grad als Grundlage für ihre Analyse mehrere Taglastkurven des Stromverbrauchs zu jeweils 5 Minuten und 15 Minuten Auflösung. Statt eines teuren Lastenmanagements untersuchte sie in zwei Simulationen, ob ein solches Lastenmanagement durch die Ladestrategie „über Nacht laden“ ersetzt werden könne. Es wurde deutlich, dass bei gleichzeitiger Ladung der 53 Fahrzeuge mit 3,6 kW der Stromanschluss von 140 kW nicht ausreichen würde. Laden die 53 Fahrzeuge aber nur mit – auch von Fachleuten besonders empfohlenen - 2,3 kW, reicht der Stromanschluss aus. Ganz unproblematisch funktioniert das gleichzeitige Laden von 0:55 h bis 4:45 h. Fahrzeuge mit abgesichertem Schukostecker und einer geringen Energiemenge können problemlos tagsüber geladen werden. Dagegen sollten energieintensive Fahrzeuge erst geladen werden, wenn größere freie Strommengen zur Verfügung stehen. Die Pendlerfahrzeuge könnten am Wochenende für die Arbeitswoche vollgetankt werden. Car-Sharing-Fahrzeuge sollten priorisiert geladen werden, da diese allen Bewohnern zur Verfügung stehen. Neben dem klugen Ladeverhalten planen wir auch eine Photovoltaikanlage, um die Tagstrommenge zu erhöhen.

Frau Maulhardts für uns beruhigendes Fazit ihrer Untersuchung lautete:

- Bei einem normalen Fahr-bzw. Ladeverhalten der Nutzer ergänzen sich Haus- und Autostromverbrauch.

- Marktübliche Lösungen und Förderungsmöglichkeiten durch die BAFA („Bundesförderung für Energieeffizienz in der Wirtschaft – Zuschuss“ des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) sind vorhanden
- Car-Sharing-Fahrzeuge sollen Priorität beim Aufladen bekommen.
- Der Stromanschluss reicht aus!!!

Wenn die Stadt Mainz das Heilig-Kreuz-Viertel an das Straßenbahnnetz anschließt und wir Bewohner:innen des Baufelds 11 ergänzend E-Mobilität nutzen, sind wir einen großen Schritt weiter auf dem Weg zum klimaneutralen Mainz.

Franziska Conrad

Liebe Interessent*innen, noch ein paar Info 's:

- ⇒ Endlich konnten wir unsere Aufnahmefeier für drei Mitglieder, die letztes Jahr coronabedingt ausgefallen musste, nachholen. Wir trafen uns in Präsenz im "Kreuzpunkt" - einem Informationsknotenpunkt, einer Begegnungsstätte im HKV. Von dort konnten wir immer wieder einen Blick auf unser Baufeld richten.
- ⇒ Und so sieht unser neuer Banner aus:



Auf einen Blick ersichtlich, was die Schwerpunkte unseres Projekts sind.

Wir wünschen Euch frohe Sonnenstunden im Herbst und bedanken uns für Euer Interesse an unserem Projekt!

Franziska, Gaby, Judith, Marianne, Petra und die Gruppe